

# Persönlich.

## Vereinsamt im Allerheiligenberg

**Die Schliessung der Höhenklinik Allerheiligenberg hat nicht nur einen finanziellen Aspekt. Viele Patienten fühlen sich im schön, aber einsam gelegenen Spital in die Vergessenheit abgeschoben. Die Genesungschancen sinken.**

Die Zeit der Pflege auf dem hundertjährigen Allerheiligenberg ist wohl endgültig vorbei. Für die Patienten der geriatrischen Rehabilitation und der Langzeitpflege hat sich die Situation in den letzten Jahren grundlegend geändert. Nicht nur die Patienten werden älter, mit ihnen auch die Partner, Familienangehörigen und Besucher.

### Schlecht erreichbar – wenig Besuche

Die zwischen Wiesen und Wäldern idyllisch gelegene Höhenklinik ist schlecht erreichbar und daher für Langzeitpatienten sehr ungeeignet. Die schmale, kurvenreiche Zufahrtsstrasse ab Hägendorf ist gefährlich und im Winter nicht immer befahrbar. Die tägliche Erreichbarkeit mit dem ÖV ab Bahnhof Olten lässt zu wünschen übrig.

Auch die Wünsche der Kranken und Rekonvaleszenten sind in den letzten Jahren anders geworden. Man will bei langer Krankheit in der Nähe der Familie bleiben und das soziale Netzwerk und die persönlichen Kontakte weiterhin pflegen. Besucher sollen Langzeitpatienten auf ihrem Weg zur Gesundung und Erholung begleiten können, wenn nötig durch ihre tägliche

Anwesenheit. Ich weiss von Patienten, die sich weigern, aus dem Spital auf den Allerheiligenberg verlegt zu werden, ja sogar vom «Abschieden in die Vergessenheit» reden.

### Zentral gelegen – mehr Besuche

Der Aus- und Umbau des Spitals Olten bietet jetzt die Möglichkeit, die geriatrische Alters- und Langzeitpflege innerhalb des Spitals anzubieten. Die zentrale Lage und die gute Erreichbarkeit bringen für Patienten und Besucher nur Vorteile. Auch die Vernetzung der angebotenen ärztlichen Leistungen ist bestens gewährleistet.

Das alles zeigt auf, dass die Höhenklinik Allerheiligenberg mit den heutigen Dienstleistungen ausgedient hat. Was über hundert Jahre Bestand hatte, wird heute von den Patienten ganz einfach nicht mehr gewünscht, und darauf ist Rücksicht

zu nehmen. Damit die Gebäulichkeiten auf dem Allerheiligenberg nicht einfach leer stehen und verfallen, soll der Kanton eine geeignete Nutzung suchen, Möglichkeiten sind vorhanden. Sagt die Mehrheit der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger aber an der Urne Nein zur Schliessung, stehen auch diesmal Renovations- und Anpassungskosten in zweifacher Millionenhöhe an, dann muss die Klinik nämlich den heutigen Anforderungen im Spitalwesen angepasst werden und das notabene auf Kosten des Kantons Solothurn, resp. der Steuerzahler.

Margrit Huber-Schnetzer, Alt-Kantonsrätin, Trimbach

**Klinik Allerheiligenberg:  
Wunderschön, aber  
auch einsam gelegen.**



## Editorial: Quotenjäger!



### Liebe Leserin, lieber Leser

Ab und zu bekommt man von den Medien merkwürdige Anfragen, wobei man relativ schnell bemerkt, dass die Recherche der benannten Thematik arg vernachlässigt wurde. Auf entsprechende Nachfragen bekommt man dann zu hören, dass es halt um die Quote ginge. Und ich war immer der Meinung, bei den Medienschaffenden herrsche betreffend Recherche ein Ehrenkodex. Weil Zeitungen, Radio und teilweise auch das Fernsehen aber von der Tagesaktu-

alität abhängig sind, habe ich ein gewisses Verständnis für die Anfragen und somit für die Quotenjagd. Was sich die Wochensendung, oder besser gesagt, Wochenshow «Arena» aber nun geleistet hat, schlägt dem Fass den Boden aus. Da holt man sich doch den Präsidenten des Islamischen Zentralrates in die Sendung und ist dann erstaunt über dessen Auftritt und Gebaren. (Zur Erklärung: Er distanzierte sich nicht von der Steinigung von Frauen.) Und die Sonntagspresse doppelt gleich noch nach und rechtfertigt, warum der radikale Fundamentalist es auch gleichzeitig auf ihre Titelseite geschafft hat und mit einem Exklusiv-Interview geehrt wurde.

Die Erklärung der Presse, man dürfe diese Themen nicht totschweigen und müsse die Methoden der Fundamentalisten ans Licht bringen, lässt mein Appenzellerblut über den Siedepunkt erhitzen, denn wer um alles in der Welt ist

über die radikalen Ansichten dieser Organisation nicht im Bild. Und wenn der Staatsschutz erst nach dieser Sendung bemerkt hat, dass radikale Fundamentalisten überwacht gehören, dann hat er seinen Namen nicht verdient.

Ich bin eine vehemente Verfechterin dafür, dass Meinungen kontrovers diskutiert werden können, auch innerhalb einer Partei oder Organisation. Wir machen das zum Beispiel gerade wieder in dieser Ausgabe des CVP Persönlich zum Thema Sonntagsverkauf. Es macht mich aber wütend, wenn wir als Gebührenzahlende einen solchen Mist vorgesetzt bekommen.

Ich appelliere an die Verantwortung der Medienschaffenden, sich mit der Meinungsvielfalt auseinanderzusetzen, aber die Verantwortung nicht aufgrund der Quote abzugeben.

Herzlichst Ihre Annelies Peduzzi

# Sonntagsverkäufe: Nötig oder überflüssig?

Über die Einführung von vier statt zwei Sonntagsverkäufen pro Jahr gehen die Meinungen auch innerhalb der CVP-Fraktion auseinander. Damit sich die mündigen Stimmberechtigten eine eigene Meinung bilden können, lassen wir an dieser Stelle je einen Gegner und einen Befürworter zu Wort kommen.

Solothurner Altstadt  
vom St.-Ursen-Turm:  
Was hat am Sonntag Vorrang –  
Kirche oder Kommerz?



## Ja

### Sonntagsverkäufe entsprechen einem echten Bedürfnis

Dem Einführungsgesetz zum Bundesgesetz über die Arbeit in Industrie, Gewerbe und Handel kann mit ruhigem Gewissen zugestimmt werden: Das Gesetz legt die Rahmenbedingungen für die Umsetzung von vier Sonntagsverkäufen in einer Art fest, die das Verkaufspersonal optimal schützt und dafür sorgt, dass kein Wildwuchs von Sonntagsverkäufen befürchtet werden muss.

Sonntagsverkäufe entsprechen einem echten Bedürfnis breiter Bevölkerungsschichten. Die zwei bisherigen Sonntagsverkäufe im Advent sind etabliert und beliebt. Bis anhin verbot das Bundesgericht die globale Bewilligung von Sonntagsverkäufen. Das vorliegende Gesetz schafft nun Rechtssicherheit und Klarheit.

Viele Branchen, wie der Möbel- oder Autohandel, können kaum vom Weihnachtsgeschäft profitieren. Für diese Geschäfte wäre ein Sonntagsverkauf im Frühling oder Herbst wesentlich interessanter. Das Gesetz schafft so gleich lange Spiesse für alle Detaillisten.

Die Arbeitnehmenden werden vom Eidgenössischen Arbeitsgesetz dreifach geschützt: Ihre Zustimmung zur Sonntagsarbeit ist unbedingt erforderlich, sie haben das Recht auf 50 Prozent Lohnzuschlag und können einen Ersatzruhetag in der darauf folgenden Woche beziehen. Die Gesamtarbeitszeit verlängert sich nicht und Einsätze an zwei aufeinander folgenden Sonntagen sind nicht erlaubt.

Gerade für Leute aus ärmeren Verhältnissen, für Wiedereinsteiger oder Studierende können Sonntagsverkäufe zu interessanten Zusatzverdiensten führen.

Geschäfte sind nicht gezwungen, an den vier Sonntagen zu öffnen. Aber insbesondere für die kleinen und mittleren Unternehmen wäre die neue Regelung sehr wichtig. Sie sind mit der heutigen Lösung gegenüber den grossen Ketten benachteiligt. Letztere können mittels ihrer Läden in den Tankstellenshops, Bahnhöfen, Flughäfen und Autobahnraststätten bereits jetzt am Sonntag offen halten. Kleine Läden in ländlichen Gebieten wären mit der neuen Gesetzgebung in der Lage, Kundschaft zurückzugewinnen.

Für die beiden Saisonverkäufe ausserhalb des Advents haben die Sozialpartner ein gemeinsames Vorschlagsrecht. Endgültig werden sie vom Regierungsrat festgelegt. Die einzelnen Geschäfte können also nicht selber festlegen, an welchen Sonntagen sie geöffnet haben wollen. Wildwuchs wird verhindert.

Roland Furst, Kantonsrat, Gunzgen

## Nein

### «Am siebten Tage aber sollst du ruhen»

Eine florierende Wirtschaft ist unser aller Segen und ich bin weiss Gott keine, die sich dem widersetzt, doch zusätzliche Sonntagsverkäufe lehne ich kategorisch ab. Ich bin nicht gegen eine vernünftige(!) Liberalisierung der Ladenöffnungszeiten unter der Woche, denn ich weiss aus eigener Erfahrung, dass in unserem hektischen Alltag manchmal sportliche Leistungen gefragt sind, wenn abends noch eine frisch zubereitete Mahlzeit auf dem Tisch stehen soll. In der Regel verfügen wir aber alle über Kühlschrank und Tiefkühltruhe, zudem arbeiten wir nur an fünf Tagen, also bleibt für das gemütliche Einkaufen immer noch der sechste Wochentag übrig. Der Sonntag dient in unserer Kultur nicht nur der Entspannung und der Ruhe, sondern ist auch für die Pflege der Gesellschaft gedacht. Man hat Zeit für die Familie und vor allem Zeit, gemeinsam zur Ruhe zu kommen. Wie wichtig das ist, sehen wir an unseren mannigfaltigen gesellschaftlichen Problemen, die nicht nur bei den Erwachsenen, sondern vor allem bei den Kindern und Jugendlichen beobachtet werden können. Und als Staat, resp. als Kanton haben wir die Pflicht, nicht nur unsere Menschen, sondern auch unsere Kultur zu schützen.

Für die Befürworter steht die Benachteiligung unseres Detailhandels gegenüber den angrenzenden Kantonen im Vordergrund. Es ist wahr, der Kanton Basel-Stadt hat zusätzliche Sonntagsverkäufe, einer davon ist am Muttertag! Auch die Tankstellen- und Bahnhofläden sind immer ein Reizthema. Ich frage mich einfach, ob es richtig ist, wenn wir unser Einverständnis zu einer Sache nur deshalb geben, weil es die anderen auch tun? Zudem ist im Moment die Rede von nur zwei zusätzlichen Sonntagen (mit den Adventsverkäufen sind es vier), doch wie sieht es in ein, zwei Jahren aus, wenn man merkt, dass diese Lösung ja nur ein Tropfen auf den heissen Stein ist?

Gönnen wir doch denjenigen, die am Sonntag weder Milch noch Butter vorrätig haben, zu erhöhten Preisen in entsprechenden Shops einzukaufen. Gönnen wir aber auch den Müttern und Grossmüttern des Detailhandels die freien Sonntage, denn sie opfern ja schon Heiligabend für uns.

Annelies Peduzzi, Kantonsrätin, Zuchwil





**Persönliche Kontakte sind das A und O für eine gute Zusammenarbeit mit Chinesen. In der Stube eines Bauern mit seiner Frau (vorne) und in Anwesenheit des Gemeindepräsidenten (hinten) die Besucher aus der Schweiz: Autor Peter Abplanalp sowie die Regierungsräte Walter Straumann, Esther Gassler und Klaus Fischer.**

## Unser Nachbar China: Solothurner Regierung in der Provinz Gansu

**Über Ostern besuchte eine Delegation der Solothurner Regierung China. Diese Reise bildete den bisherigen Höhepunkt eines bereits 14-jährigen regen Kontaktes zwischen unserer Fachhochschule und der chinesischen Provinz Gansu.**

□ Wenn wir von China reden, beschränken wir im Westen uns oft darauf, lauthals Demokratie und Menschenrechte einzufordern, da wir angeblich wissen, dass die Chinesen diese Werte mit Füßen treten. Als gute Oberlehrer fühlen wir uns bemüssigt, unserem Nachbarn China eine gebührende Lektion zu erteilen, auch wenn schon bescheidene Kenntnisse der Geschichte uns nahelegen würden, etwas mehr Zurückhaltung zu üben.

### Schweiz hat hohes Ansehen in China

Die Einsicht, dass sich die aufsteigende Weltmacht China nicht mit ein paar Schlagworten beschreiben oder kommentieren lässt, motivierte den Rektor der ehemaligen Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz (die heute integriert ist in die Fachhochschule Nordwestschweiz), seine Kontakte zu China zu nutzen, um bei Dozierenden und Studierenden an der Fachhochschule eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Land der Mitte anzuregen. Er hatte im Rahmen eines vom DEZA unterstützten Projektes mehrmals in Peking künftige Führungskräfte aus verschiedenen chinesischen Provinzen unterrichtet und dabei unter anderem den Leiter des «Gansu Training Center for Senior Personnel Management Officials» (GTCSPMO), Mr. Chen Weizhong (heute Direktor im «Foreign Affairs Office» der Provinz), kennen gelernt. Schon ab 1996 besuchten daraufhin jährlich Gruppen von jeweils 20 bis 25 Führungskräften aus der Provinz Gansu zunächst kurze, später auch längere (bis zu vier Monaten) Ausbildungssequenzen an der Fachhochschule in Olten. Ziel der chinesischen Besucher war es, sich vor Ort über verschiedenste Aspekte von Politik und Wirtschaft der Schweiz kundig zu machen. Die Schweiz, die als eines der ersten Länder der Welt die 1949 gegründete

Volksrepublik China politisch anerkannt hat, geniesst im Land der Mitte einen überaus hohen Status. Die Chinesen bewundern unser Land, das sich innert hundert Jahren vom Armenhaus Europas zu einer der wirtschaftlich erfolgreichsten Nationen der Welt entwickelt hat. Sie wollen von uns lernen.

Im Verlaufe der letzten 15 Jahre sind über 260 Personen aus der Provinz Gansu zur Ausbildung nach Olten gekommen. Nicht unerwähnt bleiben soll, dass die chinesischen Partner die Fachhochschule von Anfang an für ihre Leistungen entschädigt haben.

### Hunderte von persönlichen Kontakten

An der Fachhochschule, an der man seit dem Jahr 2000 im Studiengang «International Management» ausschliesslich in englischer Sprache unterrichtet, erkannte man auch bald die Chance, die Kontakte mit der immer wichtiger werdenden Weltmacht China auszubauen. Auf Anregung eines Dozenten (Prof. Mike Domenghino) entstand daraufhin das Programm «Insight China», ein bei den Studierenden höchst populäres Programm, das jährlich durchgeführt wird und das nebst eingehenden Vorbereitungen in der Schweiz einen zweiwöchigen Besuch in der Volksrepublik China einschliesst. Einzigartig ist auch, dass das Programm von den Studierenden selbst organisiert und durchgeführt wird. Die Fachhochschule leistet lediglich Unterstützung, wenn es darum geht, Kontakte zu den Partnern in China herzustellen. Dank dieses Programms ist es über die Jahre zu Hunderten von persönlichen Kontakten zwischen Schweizern und Chinesen gekommen. Mehrere ehemalige Studierende der Fachhochschule arbeiten heute in China und Hunderte weitere haben ihr früher oberflächliches Bild über China vertieft und mit den Urteilen

aus eigener Anschauung ergänzt. All dies hat zu einem besseren Verständnis beigetragen. Einige wissen jetzt, worüber sie reden, wenn sie von China reden.

Die chinesischen Partner in der Provinz Gansu hatten schon vor bald zehn Jahren den Wunsch geäussert, diese Kontakte über die Fachhochschule hinaus auf die Vertreterinnen und Vertreter der kantonalen Regierung auszuweiten. Doch lange Zeit begegnete der Regierungsrat des Kantons Solothurn diesem Anliegen mit grosser Skepsis. Zum einen wohl, weil Aussenpolitik in der Schweiz natürlich Bundessache ist, zum andern aber auch, weil es vor etwa 35 Jahren das legendäre «Reisli» der Regierung nach Spanien gab, das viel politische Vulkanasche aufgewirbelt hat.

Doch zum Glück verzieht sich – wie wir inzwischen wissen – auch die bedrohlichste Aschenwolke. Und als letztes Jahr anlässlich eines Besuches einer hochrangigen chinesischen Delegation im Rathaus in Solothurn einmal mehr eine Einladung an die Regierung zu einem Besuch in der Provinz Gansu ausgesprochen wurde, beschloss die Regierung, diese Einladung auch mit dem Ziel einer weiteren Stärkung der China-Beziehungen der Fachhochschule anzunehmen.

### Überwältigende Gastfreundschaft

Am 1. April (es war kein Aprilscherz) bestiegen Landammann Walter Straumann zusammen mit Regierungsrätin Esther Gassler und Regierungsrat Klaus Fischer das Flugzeug nach Peking, begleitet von einer kleinen Delegation der Fachhochschule unter der Leitung des Direktors der Hochschule für Wirtschaft, Professor Dr. Ruedi Nützi.

Nach einem zwölfstündigen Nachtflug ging die Reise am 2. April ohne Unterbruch weiter nach Lanzhou, in die Hauptstadt der Provinz Gansu, wo die Delegation im Regierungsgebäude der Provinzregierung offiziell von Gouverneur Mr. Xu Shousheng und von Vizegouverneur Mr. Liu Yongfu empfangen wurde. Der Gouverneur, in Vertretung der 27 Millionen Einwohner seiner Provinz, begrüsst den Landammann des Kantons Solothurn und seine Delegation sehr herzlich. Auch wenn die Provinz Gansu mit einer Bevölkerung von rund 27 Millionen mehr als hundert Mal mehr Einwohner hat als der Kanton Solothurn und die Fläche mit 400 000 km<sup>2</sup> gar 500 Mal grösser ist als unser Kanton, behandelte man die Besucher aus der Schweiz wie hohe Staatsgäste. Das anschliessende Diner im schönsten Saal eines kürzlich neu eröffneten Hotels unterstrich ebenfalls den Eindruck einer überwältigenden Gastfreundschaft gegenüber den Besucherinnen und Besuchern aus der Schweiz.

Am Tag darauf (Ostersonntag!) fanden verschiedene Gespräche über eine wirtschaftliche

und kulturelle Zusammenarbeit statt, und die Vertreter der Fachhochschule verhandelten über das Ausbildungsprogramm für die nächste Besuchergruppe aus Gansu. Am Ostermontag schliesslich besuchte die Schweizer Delegation ein Bauerndorf etwa eine Autostunde ausserhalb der Hauptstadt, wo sie vom «Gemeindepräsidenten» (die Gemeinde zählt 22 000 Einwohner) empfangen wurde und einen Einblick in die Lebensbedingungen eines durchschnittlichen chinesischen Bauern gewinnen konnte.

Am Osterdienstag, in aller Frühe, traten die Delegationsmitglieder die Rückreise über Peking nach Zürich an, wo man dank der Zeitverschiebung noch am gleichen Tag eintraf, etwas übermüdet zwar, doch voller neuer Eindrücke und um viele Erfahrungen reicher.

**Peter Abplanalp, ehemaliger Rektor der Fachhochschule Solothurn Nordwestschweiz**

## Umstrittene Windenergie

☐ Zum Beitrag über die Windenergie in der letzten Ausgabe haben uns bereits kurz nach Erscheinen zwei Reaktionen erreicht. Während sich Kuno Fluri aus Solothurn über das nach seiner Meinung verharmlosende Bild ärgerte, reicht das pensionierte Direktionsmitglied der ehemaligen Atel (heute Alpiq), Paul Hürzeler, einige zusätzliche Überlegungen nach. Das Wichtigste: Die Verfügbarkeit von Windenergie ist über die Zeit gesehen sehr unterschiedlich. Die Uni Kassel hat hierüber bis Ende 2008 im Internet laufend eine Statistik der in Deutschland produzierten Windenergie publiziert. Sie zeigt, dass die Leistung der gesamten Anlagen zwischen 20 000 und 1000 MW liegt. Windkraftwerke eignen sich deshalb schlecht für die Abdeckung des so genannten Grundlastanteils eines Kraftwerkparkes und seien deshalb kein Ersatz für die Kernenergie.

## Abo-Beitrag 2010

☐ Unser CVP Persönlich soll sich nach Möglichkeit aus den Abo-Beiträgen finanzieren und die Parteikasse nicht noch zusätzlich belasten. Wir sind Ihnen deshalb sehr dankbar, wenn Sie den bescheidenen Abo-Beitrag von CHF 25.– auf unser Konto CH35 8093 8000 0038 5842 4 bei der Raiffeisenbank Wasseramt Mitte (Postkonto 45-3537-6) überweisen. Und wenn Sie etwas mehr tun wollen, dürfen Sie uns gerne auch einen höheren Beitrag überweisen. Die ehrenamtlich tätige Redaktion ist Ihnen sehr dankbar.

Benötigen Sie einen Einzahlungsschein? Brigitte Lüthi-Kofmel schickt Ihnen gerne einen zu. Ihre Koordinaten finden Sie unten auf dieser Seite unter «Finanzen».

## CVP-Wirtschaftsgipfel 2010 bei der Post

☐ Der Wirtschaftsgipfel 2010 der CVP des Kantons Solothurn findet am Montag, 13. September, im neuen Briefpostzentrum Härkingen statt.

### Das Programm

- 17.30 Uhr Eintreffen der Gäste
- 18.00 Uhr Begrüssung
- 18.15 Uhr Firmenvorstellung, Besichtigung Betrieb und Referat oder Podiumsdiskussion\*
- 19.30 Uhr Apéro und Networking

Wir schicken Ihnen gerne eine persönliche Einladung zu. Eine Mail an [info@cvp-so.ch](mailto:info@cvp-so.ch) genügt.

\*Referenten und Themen werden kurzfristig auf Grund der Aktualität festgelegt.



Das neue Briefpostzentrum Härkingen ist Austragungsort des CVP-Wirtschaftsgipfels 2010.

## Agenda

- ▶ Sonntag, 13. Juni 2010  
**Eidg. Abstimmungstermin**
- ▶ Samstag, 21. August 2010  
**Parteitag CVP Schweiz**
- ▶ Dienstag, 31. August 2010  
**Delegiertenversammlung der CVP Kanton Solothurn**
- ▶ Montag, 13. September 2010  
**CVP Wirtschaftsgipfel** (siehe oben)
- ▶ Sonntag, 26. September 2010  
**Eidg. Abstimmungstermin**

## Adressen

### Präsidentin CVP Kanton Solothurn

Annelies Peduzzi, Mürgelistrasse 22, 4528 Zuchwil  
Telefon 032 685 09 18, Fax 032 686 88 80  
[praesidium@cvp-so.ch](mailto:praesidium@cvp-so.ch), [www.annelies-peduzzi.ch](http://www.annelies-peduzzi.ch)

### Sekretariat CVP Kanton Solothurn

Michelle Heuberger, Hähnimatte 7, 4556 Aeschi  
Telefon 062 961 08 37, [info@cvp-so.ch](mailto:info@cvp-so.ch)

### Finanzen

Brigitte Lüthi-Kofmel, Bergackerstrasse 5, 4557 Horriwil  
Telefon 032 614 15 54, [finanzen@cvp-so.ch](mailto:finanzen@cvp-so.ch)

Raiffeisenbank Wasseramt Mitte, 4552 Derendingen  
Postkonto 45-3537-6, Konto CH81 8093 8000 0038 5846 9

### JCVP Kanton Solothurn

Jasmin Heim, Amanz-Gressly-Strasse 5, 4500 Solothurn  
Telefon 079 815 63 55, [jcvp@cvp-so.ch](mailto:jcvp@cvp-so.ch)

### CVP im Internet

[www.cvp-so.ch](http://www.cvp-so.ch)  
Carmelo Insalaco, [webmaster@cvp-so.ch](mailto:webmaster@cvp-so.ch)

## Impressum



### Redaktion «Persönlich.»

Ueli Custer  
Erlenweg 13, 4514 Lommiswil  
[redaktion@cvp-so.ch](mailto:redaktion@cvp-so.ch)

### Herausgeber

CVP Kanton Solothurn

### Jahresabonnement

**CHF 25.–** (6 Ausgaben)

### Redaktion

Peter Brotschi  
Ueli Custer  
Fabio Jeger  
Michelle Heuberger  
Margrit Huber  
Carmelo Insalaco

### Gestaltung und Realisation

Brandl & Schärer AG, Olten  
[www.brandl.ch](http://www.brandl.ch)

### Druck

Druckerei Schöni, Zuchwil

**Menschen.  
Und was sie verbindet.**